

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 26 (1939)
Heft: 6

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Schluss wurde noch kurz in der dritten Landessprache der Gedanke entwickelt: Der Föderalismus und die Landessprachen. Zentralisation würde unseren Schweizergeist ersticken, würde viele Zwiſtigkeiten hervorrufen in einer Zeit, wo wir beides brauchen: la coesione materiale e la coesione spirituale. La Svizzera italiana, con la vivacità del suo pensiero e con il senso di idealismo e di arte, porterà la sua nota discreta, ma indispensabile di curio-

sità e di mobilità. Am Gymnasium solle man trachten, wirklich den wahren Schweizergeist zu studieren, in die Geschichte einzudringen. Herrliches Mittel: Studium der Sprachen!

Questo lavoro è veramente un lavoro non soltanto pratico per se stesso, ma è anche un lavoro nazionale, patriottico.

Immensee.

Abbé O. Buchs.

Umschau

Unsere Krankenkasse

Revisorenbericht.

Die Unterzeichneten haben die Jahresrechnung pro 1938 der Krankenkasse des kath. Lehrervereins der Schweiz geprüft und deren Richtigkeit festgestellt. — Das Rechnungswesen unserer Krankenkasse ist in allen Zweigen der Eigenart unserer Institution entsprechend angepasst und zweckmässig durchorganisiert. Die Eintragungen sind peinlich genau besorgt und weisen sich gegenseitig aus.

Die Krankenkasse verfügt heute über ein Vermögen von Fr. 84,010.—. Im Rechnungsjahr 1938 ist es um Fr. 3401.10 angewachsen. Alle Kapitalien sind in sichern Wertpapieren angelegt, wobei auf möglichst günstige Verteilung des Risikos weitgehend Rücksicht genommen wurde. Der Kommission gebührt das gerechte Lob, das Geld nicht nur in Hinsicht auf die Vermögenslage sorgfältig verwaltet und verwahrt zu haben, sondern sie verstand es darüber hinaus, das anvertraute Gut auch weise zu gebrauchen, namentlich da, wo es sich um schwer heimgesuchte kranke Kollegen und deren Familien handelte. Manch einer, dem die Kasse weitherzig entgegenkommen konnte in düstern Tagen der Krankheit, weiss ihr stillen Dank.

Die Krankengeldversicherung erbrachte einen Gewinn von Fr. 1765.15, während die Krankenpflege einen Verlust von Fr. 1512.65 erzeugt. Der Bund, unbestritten das beste Mitglied unserer Kasse, brachte mit seinem Beitrag von Fr. 2529.— den Ausgleich der Rechnung. Die Zinsen sind wie die Honigtropfen aus wohlgeborgenen Waben, die Jahr für Jahr der Kasse zufließen und ihre Sicherheit für die Zukunft begründen und mehren. Die Gesamtlage lässt klar erkennen, dass die Prämienfelder der Mitglieder die Kasse allein nicht halten könnten. Bei weiterer Verschlechterung des Kapitalmarktes oder ausserordentlicher Inanspruchnahme der Versicherung, müssten die Reserven sofort herangezogen werden. Die Kommission hat diese Situation in ihren drei Sitzungen eingehend beraten und eine beschei-

dene Prämienerrhöhung für diesen schlimmsten Fall vorgesehen. Schliesslich ruht das Gedeihen unserer segensreichen Institution auf dem Verständnis und dem Vertrauen, das die eigenen Mitglieder für sie aufbringen. Noch ist unsere Kasse nicht bedroht von jener im Volke wuchernden Gesinnung, die viele gute Kassen restlos plünderte und so ein soziales Werk unseres Staates weithin gefährdet.

In drei Sitzungen hat die Kommission alle die Krankenkasse betreffenden Fragen gründlich behandelt. Die planmässige und beharrlich besorgte Propaganda ist auch dies Jahr erfolgreich geblieben, indem der Bestand der Mitglieder um 17 von 446 auf 463 anstieg.

Zum Schlusse sei dem initiativen Präsidenten, dem getreuen Kassier und dem gewissenhaften Aktuar für ihre vortreffliche Amtsführung und für all ihre vielen Bemühungen um den fortlaufenden Ausbau der Krankenkasse der beste Dank ausgesprochen.

St. Gallen, den 5. Juli 1939.

Die Revisoren:

1. Ernst Vogel,
2. Jos. Mainberger, Berichterstatter.

Himmelserscheinungen im Juli und August

1. Sonne und Fixsterne. Die scheinbare Bewegung des Tagesgestirns geht durch die Sternbilder der Zwillinge und des Krebses bis in die Mitte der Region des Löwen. Die nördliche Deklination geht dabei bis auf 11° zurück. Der abendliche Sternenhimmel zeigt uns auf der Ekliptik die schönen Sternbilder der Waage, des Skorpions und des Schützen in den tiefen Breiten. Schlange, Schlangenträger und Adler ziehen in einer höhern Parallele darüber. Noch höher, schon nahe dem Zenite, wandern Bootes nördliche Krone, Herkules und Leier von Ost nach West.

2. Planeten. Am 13. Juli zeigt sich Merkur in grösster östlicher Ausweitung als Abendstern fast genau auf der Sonnenbahn; eine der seltenen Gelegenheiten zu direkter Sicht! Die grösste westliche Ausweitung als Morgenstern folgt am 28. August. — Venus wandert untermessen vom Sternbild des Stieres in die Zwillinge hinter der Sonne her, bietet also ungünstige Sichtverhältnisse. — Mars dagegen kommt am 24. Juli in Opposition zur Sonne im Sternbild des Steinbocks, scheint also die ganze Nacht. — Jupiter steht im Sternbild der Fische. Er scheint in der zweiten Hälfte der Nacht. Etwas östlich von ihm steht der beringte Saturn. Beide sind während diesen zwei Monaten fast stationär.

Auf den 10.—11. August erwartet man den Sternschnuppenschwarm der Perseiden im Sternbild des Perseus.

Etwas nördlich vom Äquator der Sonne zeigt

sich wieder eine ganze Reihe von Sonnenflecken. Die Fleckenperiode ist also noch nicht vorbei.

Dr. J. Brun.

Seraphisches Liebeswerk Luzern

Jahresbericht 1938. Der Bericht (der kostenlos von obiger Adresse bezogen werden kann) bietet einen ebenso aufschlussreichen wie rührenden Einblick in ein Werk, das ganz der Liebe dient und zwar der Liebe jener, die ihrer am dringendsten bedürfen, armer religiös oder sittlich gefährdeter Kinder. Es ist eine Liebe nicht nur in gefühlvollen Worten, sondern wahrhaft im „Werke“. 285 Schützlinge waren im Berichtsjahre diesem „Liebeswerk“ anvertraut, für die es mehr als 50,000 Franken aufwendete. — Die schlichten Zeilen der Jahresschau, die noch mehr zwischen den Zeilen als in den Zeilen von so vieler selbstloser Güte kündet, sind eine warme Empfehlung zur materiellen und moralischen Unterstützung des zeitgemässen und segensreich wirkenden katholischen Fürsorgewerkes.

O.

Das neueste Kreisschreiben des st. gallischen Erziehungsrates über die Nebenbeschäftigungen der Lehrer

Dass in der letzten Nummer der „Schweizer Schule“ ein gutorientierter Lehrer zum neuen Erlass des st. gallischen Erziehungsrates Stellung nimmt, verdient nicht nur den Dank der betroffenen Lehrerschaft, sondern jenen aller Kollegen. Das angeschnittene Problem ist nicht an die engen Grenzen eines Kantons gebunden; es besitzt schweizerische Bedeutung, denn was am einen Orte möglich war, kann es auch in andern Gebieten werden.

Die Saat einer wohlgedachten Hetze beginnt ihre Früchte zu tragen, und das grosse Heer der Neider wird sich freuen, ein erstes Früchtchen errungen zu haben. Der Ruf nach Beseitigung von Nebenbeschäftigungen ertönt ja schon seit Jahren. Er ist berechtigt, wenn er edlen Motiven entspringt und notwendig, wenn die Nebenleistungen die Hauptbetätigung hemmend beeinflussen. In unserem Falle trifft aber weder das eine noch das andere zu. Es rufen nach Abbau der Nebenbeschäftigungen meistens jene Leute, die sich an Nebenbeschäftigungen im eigenen Lager in keiner Weise stossen. Wenn ein Bäcker noch eine Wirtschaft führt, ein Berufsmann Vieh und Holz handelt, gleichzeitig Wirt ist und alle möglichen einträglichen Beamten versieht oder durch eine gewandte Frau versehen lässt, dann findet man die Sache in Ordnung. Hier ist Tugend, was der st. gallische Erziehungsrat in harmlosesten Formen zu verbieten sucht.

Es hiesse Wasser in den Rhein tragen, wollte man

die Geschichte der Entstehung von Nebenbeschäftigungen neuerdings aufwärmen; aber wir möchten nochmals vor der ganzen Öffentlichkeit feststellen, dass keiner von uns ein Bedürfnis nach Nebenbeschäftigungen besitzt. Wäre unser Gehalt derart, dass wir ohne Nebenbeschäftigungen ein standesgemässes Auskommen fänden — wobei ich gar nicht an Rücklagen für das Alter oder Aussteuern für die Kinder denke — dann würden viele mit Freuden auf alles verzichten, was sie oft in die Nacht hinein bindet, derweil andere mit weit weniger Mühe ihre Schäfchen ins Trockene bringen. Man verstehe mich nicht falsch: Es gibt leider heute sehr viele arme Tröpfe, die weit weniger beziehen als wir und mit grossen Familien noch karger haushalten müssen. Diese werden aber niemals die Nutzniesser der neuen erziehungsrätlichen Verfügung werden. Jene werden einheimen wollen, die jetzt schon genug besitzen und niemals gesättigt werden können. Auch das „Aufgebott“ hat die neue Verfügung herzlich begrüsst, ohne ihren Wortlaut gekannt zu haben. Das mögen sich die tausend Kollegen, die ihm willig Gefolgschaft leisten, merken!

Als ich als junger Lehrer in den Dienst kam, nahm ich mir fest vor, mich aller Nebenbeschäftigungen zu enthalten. Ich hatte an den Nachtstunden meines Vaters, der für uns Buben jede freie Stunde opfern musste und keine Zeit für Ferien fand, mehr als genug. Dazu erzählte man mir ja auch in der politi-

schen Presse, unser Verdienst sei derart geworden, dass es das gar nicht mehr brauche. Ich glaubte, heiratete und erhielt den Kindersegen des Himmels, musste aber rasch erkennen, dass der Verdienst doch nicht reichte. Solange ich nun für meine Knaben und Mädchen zu sorgen habe und solange man mich im Hauptberuf derart bezahlt, dass die Familie sich über das Mass einzuschränken hätte, habe ich nicht bloss ein Recht, sondern auch die Pflicht auf Nebenbeschäftigungen. Dieses Recht ist gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders gross. Nirgends wurde der Gehalt so rücksichtslos abgebaut, wie im Kanton St. Gallen, und nirgends wurde, als man sich gegen die rigorosesten Massnahmen stemmte, derart oft mit den Nebenbeschäftigungen vertröstet, wie bei uns. Und jetzt, wo man fast alle Lehrer auf das Minimum hinunter gedrosselt hat (die wenigen Gemeinden, die mehr leisten, wären beinahe an den Fingern der Hände aufzuzählen), baut man auch noch dort ab, wo wir einen Ausgleich zu erhalten hofften!

Nun, es wird uns ja nicht alles genommen. Wir dürfen uns allen möglichen Vereinen, Klubs und Klübchen weiterhin gratis zur Verfügung stellen, wir dürfen auch in all den Kommissionen sein, wo es ohne den Lehrer, der treibt und Anregungen bietet, einfach nicht geht; wir dürfen dies hauptsächlich dann, wenn es nichts einträgt. Der Erziehungsrat hätte als Schulbehörde hier zuerst eingreifen müssen. Hier werden nur zu oft unsere besten Kräfte absorbiert und der Schule entzogen. Wenn sich nun der Erziehungsrat an diesem Mißstande nicht stösst, dann musste er auch, wenn er sich selbst treu bleiben wollte, das andere übersehen, denn dieses andere dient sehr oft unmittelbar oder wenigstens mittelbar der Schule.

Der Lehrer, der sich nur der Schule widmet, wird gerne weltfremd. Er verliert den Kontakt mit dem Leben und erfüllt, was man früher in Karikaturen als das uns Charakterisierende ansah. Diese Leute sind weit mehr der Kritik ausgesetzt, als jene, die sich — sei es auch gegen die Interessen der Schule — überladen. Hie und da sicher mit Recht. Wer wollte die Kinder auf das Leben vorbereiten können, der ihm ausweicht? Verschiedene Nebenbeschäftigungen sind

vorzüglich geeignet, die Lehrer mit den Geschehnissen in der Oeffentlichkeit in Kontakt zu bringen; dabei denke ich als Unbeteiligter auch an die verpönten Darlehenskassen. Als es ans Gründen dieser segensreichen Institutionen ging, war man in sehr vielen Fällen auf die Lehrer angewiesen. Solange es nichts abwarf, durfte das Kühlein, trotzdem es in den Jugendjahren intensiverer Pflege bedurfte, gehegt und gehalten werden. Jetzt, da es Milch zu geben beginnt, tauchen Bedenken auf, die vorher mit weit grösserem Recht anzuführen gewesen wären.

Immerhin ist das neueste Kreisschreiben nicht nur negativ gehalten; es enthält auch Versprechungen. Man werde, so wird versichert, eine Aufwärtsentwicklung des Gehaltes wohlwollend unterstützen. Weil man aber in den letzten Jahren selber mit den Abbauvorschlägen bahnbrechend vorausging, muss es die Behörde ein wenig verstehen, wenn man dem schönen Schlussakkord nur sehr geringes Verständnis entgegenbringt. Und falls man hoffnungsfroh glauben könnte, besitzt der Erziehungsrat die Macht, dem Lehrer auch nur einen Franken Zulage zukommen zu lassen? Als es allerorten ans Abbauen ging, hat er sich seinerzeit als ohnmächtig erwiesen.

Sechs Mitglieder des Erziehungsrates gehören der Linken an, und diese ist ängstlich darauf bedacht, nur ganz zuverlässige Anhänger in den Rat zu bringen. Kulturell sind diese Leute durch ihre liberale Weltanschauung gebunden. Was ist mit ihnen geschehen, dass sie — die doch auf eine unbeschränkte Gewerbefreiheit schwören — nun dort, wo nichts leidet, unterbindend eingreifen?

Fünf Mitglieder sind konservativ. Mögen sie zur Minderheit gehört haben, die den Zeitpunkt des Eingreifens als ausserordentlich unglücklich angesehen hat! Wenn dem aber nicht so wäre, möchten wir unsere Vertreter daran erinnern, dass sie auch ein Programm bindet, das den Schutz der Familie verlangt. Durch Nebenbeschäftigungen haben wir uns mit unsern Kindern über Wasser zu halten vermocht; wenn sie uns verboten werden, dann retten uns nur Kinderzulagen. Darum fordern wir lauter als je mindestens das, was der Bund seinen Angestellten zukommen lässt. Jetzt wird es sich zeigen, ob den schönen Worten und Programmen auch die Taten folgen! (Eing.)

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. Der Sekundarlehrer-Verein des Kantons Luzern veranstaltete am 23. und 24. Juni abhin in Luzern einen Mathematikkurs, der von einem guten halben Hundert fortbildungsbeflissener Lehrerinnen und Lehrer besucht war. Der Zweck des Kurses bestand nicht darin, die Lehrerschaft in die Sphären höherer Mathematik einzu-

führen oder gar neue Anforderungen an den Rechenunterricht der Sekundarschule zu stellen. Mit Genugtuung stellte man dies fest. Es sollten lediglich die Anforderungen des neuen Lehrplanes an den Rechen- und Geometrieunterricht theoretisch erläutert und praktisch begründet und insbesondere eine einheitliche Behandlungsweise dieser Materie ange-